

Predigt für Sonntag, den 08.09.2024

Die Worte Jesu in der heutigen Lesung des Evangeliums haben einen harten und sehr entschiedenen Ton. Seine Rede richtet sich an eine relativ große Zahl von Menschen, die er selbst zu sich gerufen hat. Jesus lädt seine Jünger wie auch die anderen dazu auf, ihm zuzuhören, was er nun zu sagen habe. Denn er hat ihnen eine einzigartige Botschaft zu übermitteln. Wäre einer bloß eingeladen worden, wäre er an einer solchen Situation vielleicht nicht interessiert gewesen, hätte er doch kaum etwas dazu beizutragen gehabt.

Lassen Sie uns also als jene, die von Jesus ausdrücklich eingeladen sind, darüber nachdenken, auf welche Weise die Rede Jesu in Markus 8,34 ff. für uns, seine Nachfolger, wirklich von entscheidender Bedeutung ist.

Jesus verzichtet darauf, auf irgendeine Weise seine Hörer sich geneigt zu machen, wie es ja öffentliche Redner normalerweise zu tun pflegen, indem sie zunächst ein oder zwei Sätze vortragen, von denen sie annehmen, dass sie den Vorteil haben, die Zuhörer auf die eigene Seite zu ziehen. Jesus hingegen beginnt seine Rede mit einem unhöflichen: „Wer auch immer“ und wendet sich dabei direkt an jene, die ihm vielleicht eher skeptisch zuhören. Ohne die sonst in der Rhetorik so übliche „captatio benevolentiae“ wirkt Jesu Rede wie ein Zwischenruf an einen, den Er einberufen hat, um zu hören, was er ihm zu sagen hat. Jesu Absicht, das Publikum anzusprechen, fehlt jedes attraktive oder emotional verlockende Moment. Er widersteht der Versuchung seiner Anhänger, die vielleicht deshalb seine Jünger werden wollen, da sie sich dadurch ein bestimmtes Image davon versprechen. Jesus sucht vielmehr Jünger, die von ihm überzeugt sind, die sich also voll und ganz auf seine Ansichten einlassen und bereit sind, seine Lehren umzusetzen. Solche Anhänger werden als Christen oder wahre Nachahmer des Auftrags Jesu bezeichnet. Als wahre Nachfolger des Herrn werden sie in ihrem Handeln nicht selektiv sein oder am ursprünglichen Ziel ihrer Berufung einfach vorbeileben. Auch schließen sie sich seiner Lebensweise nicht nur aus Sympathie an. Jesus zwingt seine Zuhörer nicht, sie sollen ihm freiwillig gehorchen und selbst darüber entscheiden, ob sie mit ihm das neue Volk Gottes bilden wollen. Christen sind jene, die Jesus in allem nachfolgen wollen und deren Liebe zu Gott sie dazu antreibt, dem Weg und den Anweisungen seines Sohnes Jesus Christus so genau wie möglich zu folgen.

In aller Direktheit sagt Jesus zunächst, dass jeder, der ihm nachfolgen möchte, sich selbst verleugnen muss. So eine Formulierung steht auf jeden Fall in Gegensatz zu einem Epikurismus, der nur Genuss und Vergnügen sucht. Und so ist es

doch, dass all das, was weltlich, natürlich und materiell ist, immer schon den Menschen anzieht. Dies ist ein völlig normaler Trend bei allen Lebewesen. Jesus hingegen weist seine freiwilligen Anhänger an, nicht den natürlichen Tendenzen zu folgen oder sich bloß auf eigene Vergnügen zu konzentrieren. Mit anderen Worten: Wer nur seinem Vergnügen dient und das sucht, was ihm gefällt, indem er sich seinem eigenen Temperament und seinen eigenen Lüsten hingibt, ist gewiss kein Christ. Wer hingegen dem inneren Wesen der menschlichen Natur entspricht und ihm Genugtuung verleiht, der darf sich als ein wahrer Anhänger Christi ansehen.

Damit erkennen wir, Brüder und Schwestern, dass die erste Anweisung Jesu an seine späteren Anhänger im Gegensatz zu all dem steht, womit wir nur rein natürliche Dinge erreichen und uns selbst befriedigen wollen, indem wir nur unseren eigenen egoistischen Interessen huldigen. Ansonsten ginge es im Leben nur noch darum, sich um das eigenes Wohlergehen zu kümmern und alles andere zu missachten. Doch gemäß der ursprünglichen Anweisung Jesu sollen alle, die ihm wirklich nachfolgen wollen, sich selbst verleugnen.

Was könnte aber einen dazu ermutigen, wirklich danach zu streben, sich selbst zu verleugnen? Was könnte einen dazu motivieren, wirklich sich selbst zu verleugnen? Jesus antwortet hierauf, indem er dazu auffordert, sein Kreuz auf sich zu nehmen und sich seinem Gefolge anzuschließen. Wie könnte schon ein Kreuz aussehen, ohne sich selbst zu verleugnen! Dem Kreuz Jesu nachfolgen bedeutet, die täglichen Aufgaben treu zu erfüllen, indem man alles selbstsüchtige Handeln unterlässt oder alles vermeidet, was anderen schadet. Wer aber jemanden beleidigt, sei es ein Elternteil, einen Freund oder den eigenen Nachbar, löst Reaktionen aus, die er selbst aufgrund seines Verhaltens ausgelöst hat und für die er selbst auch verantwortlich ist. Gemäß der Anweisung Jesu muss jeder, der ihm nachfolgen will, jeden Tag dieses Kreuz übernehmen.

Dies ist nur ein Teil der Lehre Jesu. Das Gebot, sich selbst zu verleugnen, ist von grundsätzlicher Bedeutung, wird aber ergänzt durch die Nachfolge Jesu als ihrem letzten Ziel. Die Lektion, die Jesus seinen Zuhörer zu hören geben will, besteht darin, wirklich darin fortzufahren, ein Jünger Jesu sein zu wollen. Es gilt, beides zugleich und sofort einzuhalten: einerseits die Auseinandersetzungen, mit denen die Menschen konfrontiert sind, ohne andere zu verletzen; auf der anderen Seite ununterbrochen hinter Jesus herzugehen und durch ein lebendiges Zeugnis in Treue und Überzeugung zu bekunden. So kann man das Christentum leben.

Hören wir zu, wie Paulus über seine christliche Erfahrung spricht, die ihn lehrt, gemäß den Anweisungen Jesu zu leben. In 1 Kor 4-12-13 schreibt Paulus: „Werden wir geschmäht, segnen wir; werden wir verfolgt, so dulden wir; beschimpft man uns, so geben wir gute Worte.“ Er meint offenbar das Kreuz, mit dem er zu leben bereit ist, wenn er das Evangelium verkündet. Paulus lehnt Rache, schädigende Reaktionen, kompensatorisches Verhalten und verletzende Streitereien ab. Vielmehr nutzt er solche Gelegenheiten, um vor den Korinthern die Botschaft Jesu von einer brüderlichen Liebe und Vergebungsbereitschaft zu bezeugen. Das ist auch unsere Überzeugung! Hier sind wir als Christen gemeint. Wenn der Apostel darüber hinaus von seiner Bereitschaft spricht, sich mit einem jedem zu identifizieren, der versucht, das Wort des Evangeliums anzunehmen, fügt er hinzu: „Dies tue ich um des Evangeliums willen“ (1 Kor 9,23). Paulus versichert, dass er bereit ist, seine eigenen Wünsche aufzuopfern, um sich als der zu erweisen, der von Christus berufen worden ist.

Die Bedeutung des Kreuzes Jesu wurde in der Vergangenheit falsch interpretiert. Es handelte sich ursprünglich um eine religiöse Lebensweise einer Gruppe von Menschen innerhalb der Gesellschaft, doch schon bald wurde es zu einem biblischen Konzept, das nur noch selten als ein christlicher Maßstab für die Praxis eines christlichen Lebens übernommen wird. In jüngster Zeit wird es meist nur noch als ein dekoratives Element verwendet. Um die Einsicht in die Botschaft des Kreuzes wiederzuerlangen, bedarf es einer substanziellen Erneuerung in den christlichen Gemeinden.